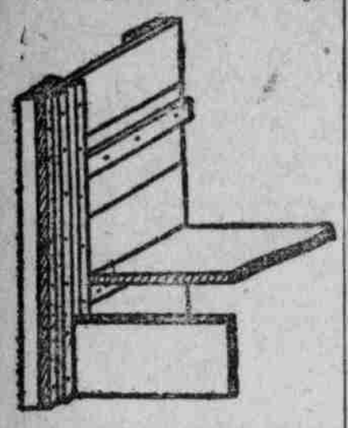
Für Farm und Garten

Verstellbare Behälter und Borde für den Keller.

Zur Aufbewahrung von Frucht und Gemüsen im Keller braucht man nicht ein Jahr nach dem andern Behälter und Borde von gleicher Größe. Es kann viel wertvoller Raum nutzbar gemacht werden durch Einrichtung von verstellbaren Behältern, deren Größe man den Erfordernissen entsprechend regeln



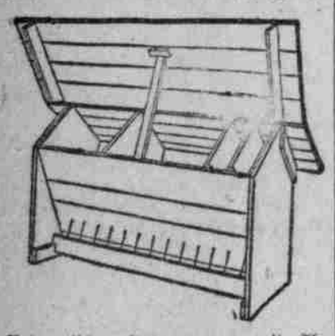
Verstellbare Behälter und Borde für Gemüse- und Fruchtkeller.

kann. Wie auf der Abbildung ersichtlich, wird ein an jedem Ende mit Brettern verschlagenes Gestell errichtet. An dieses Gestell nagelt man an den Seiten Leisten in solcher Weise, daß Einschiebebretter bis zu jeder gewünschten Höhe eingelegt werden können. Zwischen diese von oben nach unten angebrachten Leisten nagelt man horizontale Leisten an dem Gestell fest, mit Zwischenräumen von ungefähr zwölf Zoll. Durch Einschieben von horizontalen und Seitenbrettern lassen sich also in wenigen Minuten aus einem großen Behälter mehrere kleine Behälter oder Borde herstellen.

* * *

Automatischer Futterapparat für Geflügel.

Die beigegebene Abbildung veranschaulicht einen geräumigen, automatisch arbeitenden Futterapparat, der für die Benutzung im Freien eingerichtet und von der landwirtschaftlichen Versuchsstation zu Ithaca im Staate New York mit bestem Erfolge auf der „Range" gebraucht worden ist. In demselben kann eine große Menge von Körnergetreide und gemahlenem Getreide, von Fleischabfällen, Austernschalen und Grit aufbewahrt werden, genug, um ein größeres Hühnervolk auf der „Range" mehrere Tage hindurch zu versorgen. Die eine Dachseite auf dem Apparat ist in dem First mit Klammern befestigt, so



Automatischer Futterapparat mit Abteilungen.

daß sie auf- und niedergeklappt werden kann. Das Dach selbst ist mit Asphalt oder einem anderen, regendichten Material verkleidet und schießt an beiden Seiten weit über die Seitenwände des Apparates über, so daß dieser aufs beste gegen Regen geschützt ist. Die Seitenwände selbst laufen nach unten hin immer dichter zusammen, bis sie unten, anderthalb Zoll über dem Boden des Futtertroges, sich auf 4 Zoll genähert haben. Der Futtertrog selbst ist unten 14 Zoll breit und hat vorn auf jeder Seite ein vier Zoll hohes, aufrechtstehendes Brett, so daß das Futter nicht herausfallen und auch nicht so leicht von den Hühnern herausgeworfen werden kann. Auf vier Zoll Entfernung oder auch noch dichter ist jedesmal auf dem Boden des Apparates direkt über dem Futtertrog auf der einen Seite und durch das obere Ende des Troges selbst auf der anderen Seite ein 6 Zoll langes Stück Draht gezogen; diese Drähte verhindern, daß das Geflügel das Futter aus dem Trog herauswirft.

Man kann den Apparat so lang und so tief herstellen als man nur will. Es empfiehlt sich aber im allgemeinen, ihn 5 Fuß lang, drei Fuß hoch und 32 Zoll breit zu machen. Je abschüssiger die Seiten verlaufen, um so besser arbeitet der Apparat.

Ein automatischer Futterapparat von dieser Größe faßt etwa 170 Pfund gemischten Getreides, 135 Pfund gemahlener Futtermischungen, 45 Pfund Grit und 35 Pfund Fleischabfälle. Die Kosten der Konstruktion desselben werden etwa $6 betragen.

* * *

Meerrettig-Zucht.

Der Meerrettig ist in den Gärten oft ein lästiges Unkraut; wo er einmal angebaut und beim Herausnehmen nicht sorgfältig genug behandelt wird, bildet auch das kleinste Wurzelstück, welches im Boden zurückbleibt, wieder eine neue Pflanze. Das Meerrettigbeet wird schon im Spätjahr gut gedüngt und tief gegraben, im Frühjahr sauber hergerichtet und alsdann (es kann dies schon im März oder April geschehen) die Setzlinge eingelegt. Diese bestehen in etwa bleistiftdicken Seitenwurzeln, die im Herbst von den Hauptwurzeln abgenommen und im Frühjahr schräg so in den Boden gesteckt werden, daß das obere Ende beinahe aus der Erde hinausragt, das untere aber etwa 5 bis 6 Zoll tiefer liegt; gewöhnlich bohrt man sich die Löcher dafür mit dem Rechenstiel in das Beet. Auf ein gewöhnliches Beet legt man drei Reihen solcher Wurzeln und diese einen starken Fuß von einander entfernt. Die Pflanzen treiben bald aus und erfordern nun keiner weiteren Pflege mehr, als daß etwa zu Ende Juli die Erde von der eingelegten Wurzelstange etwas freigemacht und alle Seitenwurzeln, die sie indessen getrieben hat, bis auf die am Ende der Stange in den Boden hinabgehenden weggenommen werden. Dies geschieht sehr leicht, wenn man auf das hintere Ende derselben tritt und die Pflanze am Schopf faßt und vorsichtig in die Höhe zieht; so bleibt dieselbe mit dem Wurzelende ruhig liegen (weil man auf demselben steht) und treibt nach der Operation fort, als wäre nichts geschehen.

Beim Eintritt des Winters wird der Meerrettig sorgfältig mit allen seinen Wurzeln ausgegraben, die dünnen Endwurzeln dienen zu neuen Pflanzen fürs nächste Jahr. Man bewahrt diese am besten in einem kühlen Orte (im Keller) in trockenen Sand eingeschlagen auf.

Inbezug auf den Standort ist der Meerretting nicht wählerisch; er liebt etwas Schatten, und da er überhaupt leicht zum ungebetenen Gast wird, so weist man ihm am besten die entferntesten Plätze im Garten an.

Für eine Neuanpflanzung kauft man sich in einer Samenhandlung eine Anzahl Steckwurzeln.

* * *

Die Gefährlichkeit der Stubenfliege.

Es ist nichts neues mehr, daß die Stubenfliege als Verbreiterin der meisten Infektionskrankheiten durch die Uebertragung von Keimen ein schlimmer Feind der menschlichen Gesundheit ist, der nach Möglichkeit bekämpft werden muß. Aber man macht sich kaum eine rechte Vorstellung davon, wie groß die Zahl der Mikroben ist, die von den Fliegen bei ihrer Vorliebe für schmutzige Stoffe, den Auswurf von Kranken usw. aufgenommen wird. In der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift wird nach den Beobachtungen der Maximalwert bei Kehrichtfliegen zu 155 Millionen für jede Fliege und als Minimalwert für Tiere aus dem bakteriologischen Institut die Zahl von 650 Bakterien angegeben. Als Mittel aus 414 untersuchten Fliegen ergab sich für die einzelne Fliege als Durchschnittswert der ihrer äußeren Körperfläche anhaftenden Bakterienkeime die erstaunliche Zahl von 1,222,570. Selbst an der Verschleppung parasitischer Würmer sollen die Stubenfliegen nicht unschuldig sein. Die nur 0,045 Millimeter messenden Eier des Rinderbandwurms wurden schon in Mengen in der Fliege gefunden, und noch gefährlicher kann sie durch die Uebertragung der Eier des Schweinebandwurms werden, da die Entwicklung dieser Art auch im Menschen vor sich gehen kann und aus dem Embryo sich die Finne entwickelt. Diese befällt wichtige Organe, wie Herz, Gehirn, Auge, sodaß sie die Zerstörung des Organs und den Tod durch innere Verblutung verursachen kann.

Gallimathias.

Was bedeutet Gallimathias? Manch einer hat Gallimathias gesprochen oder geschrieben oder sich über den Gallimathias, den andere geredet oder geschrieben haben, lustig gemacht, ohne im Klaren zu sein, woher diese Bezeichnung stammt. Angeblich stammt die Bezeichnung von einem französischen Advokaten her, der einen langwierigen Prozeß für einen Bauer namens Mathias führte, und zwar wegen eines Hahnes. Da zu dieser Zeit die Verhandlungen in lateinischer Sprache geführt wurden und Hahn im lateinischen „gallus" heißt, so begegnete es dem Advokaten im Eifer der Verteidigung der Sache seines Klienten wiederholentlich, daß er den Gallus Mathiae mit Galli Mathias verwechselte, was natürlich von den Richtern belacht wurde. Dadurch kam der der Advokat noch mehr außer Fassung und verwirrte sich und verhaspelte sich immer mehr in seinen Gallimathias, der dann sprichwörtlich für verworrenes Zeug wurde.

Schutz für Schweine im Winter.

Ein beweglicher Schweinestall. Typus A. Einer oder mehr derartige Hürdenställe (Colony Houses) können auf fast jeder Farm mit Schweinezucht vorteilhafte Verwendung finden.

Gute Ställe verbessern die Schweinezucht.

Vorteile der Hürdenställe (Colony Houses.)

Ob große Schweineställe mit entsprechenden Abteilungen den kleineren Hürdenställen (Colony Houses) vorzuziehen sind, ist noch eine offene Frage, in der vielleicht persönliche Ansichten entscheiden. Die eine wie die andere Weise hat ihre Vorzüge. Viele der besten Schweinezüchter errichten Ställe von beiderlei Art, und das scheint die beste Lösung des Problems zu sein. Sie ist auf die Dauer nicht kostspieliger, da alle Ställe das ganze Jahr hindurch benützt werden können. In solchen Fällen können die großen Ställe zur Unterbringung der Ferkel benützt werden; sobald die Schweinchen eine oder zwei Wochen alt sind; oder wenn es das Wetter erlaubt, werden das Mutterschwein und sein Wurf nach dem Hürdenstall (Individual Cot) gebracht. Während der übrigen Zeit werden die großen Ställe nachts zur Unterkunft gebraucht.

Die beweglichen oder Hürdenställe (Colony Hog Houses) entsprechen dem Bedarf des Farmers, der soeben mit der Schweinezucht beginnt. Diese Ställe können von einem Platz nach dem andern gebracht werden, je nachdem die Weideplätze der Schweine sich verändern. Man kann darin die Schweine reiner halten; die Hürdenställe können unschwer nach einem andern Platz geschafft werden, wenn der bisherige ungesund und unrein geworden ist. Die beweglichen Ställe können viel billiger hergestellt werden, als die großen; ihre Zahl kann vermehrt werden, entsprechend dem Wachstum der Herde, und wenn der Farmer ein Pächter ist, kann er diese Ställe mit hinweg nehmen im Falle eines Umzugs.

Man hat zwei Arten von Hürdenställen — den kastenförmigen und den A-förmigen. Der kastenförmige ist der praktischere, besonders wenn ein Mutterschwein mit seinem Wurf darin untergebracht werden soll. Er ist im Sommer kühler als der von A-Form; da das Dach nicht dem Erdboden so nahe kommt, ist er luftiger. Man kann ihn leichter reinigen, leichter darin arbeiten, man kann ihn besser ventilieren und er giebt dem Sonnenlicht besser Einlaß. Das kastenförmige Haus ist gewöhnlich 6 Fuß hoch und 8 Fuß im Quadrat. Die Vorderseite des Dachs besteht aus zwei Teilen; jeder hat ein Fenster, das oben sich in der Angel bewegt und das bei warmem Wetter offen gelassen werden kann. Die Rückseite hat ebenfalls oben Angeln und dient, wenn sie gehoben wird, als Schutzdach. Der Stall in A-Form hat meist einen Fußbodenraum von 8 bei 6 Fuß; die Bretter für die Seitenwände sind 8 Fuß lang. Bei günstigem Wetter kann man die Vorderseite entfernen, um Luft und Licht freien Zutritt zu gestatten. Die Ställe beider Arten sind auf Rollen gebaut, so daß sie leicht transportiert werden können.

Offener Schreibebrief des Philipp Sauerampfer.

42

Mein lieber Herr Redacktionär:—

Wenn ich die Lizzie, was meine Alte is, das Geld gehändelt hen, for die Buwe ihren Stoff zu kaufe, da hat se gesagt, von die Seit hätt se mich noch nie nit kenne gelernt. Die zwei hunnert Dahler deht se off Kohrs nit juhse, in die Kohntrerrie deht se denke, daß se sich sogar ihren eigene Stoff noch mit kaufe könnt; enniweg deht se mich alle Rezepte zeige, for daß ich es selbst iwwer figgere könnt und ausfinne könnt, daß se kein Geld wehste deht.

Well, das is, was ich ekspecktet hen un ich hei also kein Riesen gehabt, zu kicke. Sie is auch reiteweg fort gange un ich kann Ihne sage, ich hen mich mein Lonsch selbst sickse müsse un auch den for die Kids, biekahs se is nit in Zeit heim komme. Der Lonsch is off Kohrs keinder stimpie ausgefalle, alles, was ich gefunde hen, das war Reibrot for mich un Weißbrot for die Kids un Appelbotter for uns all. Well, da hen mer wenigstens keine Griesspatts in unsere Stommecks kriegt. Ich hen dann die Buwe widder in die Schul geschickt un ich meiselbst fin zu den Wedesweiler gange for noch ebebs Stärkendes zu nenme, biekahs en Mann von meine Kapässitee kann nit von Brot un Appelbotter lewe.

Es fin noch e paar annere Kostiemersch komme un mer hen beisamme gesosse un hen getahlt un getahlt un uff einmal guck ich auf die Klack un fin puttinier zu Doht geschkehrt gewese, denke Se emal, es is schon puttinier vier Uhr gewese! Da hen ich awwer schnell ausgedrunke un fin heim, biekahs ich hen doch sehn wolle, was die Lizzie alles mitgebracht hat. Wie ich heim fin komme, is die Lizzie immer noch nit dageweje. Well, sell hat mich awwer doch geposselt. Wo in alle Welt kann denn die Kummen hänge geblimwe sein? hen ich mich gefragt, hoffentlich werd doch nicks zu se gehappend sein! Un da hen ich e gute Eidie kriegt. Ich hen zu mich gesagt, Philipp, hen ich gesagt, es macht jetzt nicks aus, wann die Lizzie komme duht; es is e schuhres Ding, daß se keine Zeit kriegt, e diesentes Sopper zu koche. Nach dem armselige Lonsch wolle awwer die Kids ebbes halbwegs anständiges zu esse hen un ich fühle denselwe Weg. Die Lizzie is schuhr genug auch halb gestarkt un deht gleiche, sich an en gedeckte Tehbel zu setze. Ich kann awwer nicks ordentliches koche un for den Riesen is es das beste, wenn ich zu die Wedesweilern gehn un frage die, ebbes für uns all zu koche; dann komme mer all hingehn un e diesentes Mihl hen, was die Lizzie schuhr genug apprieschjehte duht. Wenn ich emal e schmarte Eidie kriege, was ja nit so oft häppene duht, dann duhn ich se immer reiteweg ausführe, befohr daß ich es vergesse. Den Weg hen ich es auch diesmal gedahn. Die Wedesweilern sagt, das wär grad heut arig ifig biekahs se hätt en große Wiehlrohst gemacht un en feine Potehto-Sälet un se könnt, wenn se noch Flauer genug hätt, auch schnell e paar Zinemennkuche backe; wenn das sufficiehend wär, dann wäre mer wellkomm dazu.

Off Kohrs war das sättisfäckterie zu mich un so war also alles erreichscht un es hat nicks mehr ausgemacht, um wieviel Uhr die Lizzie komme deht. Well, die Kids fin heimkomme un ich hen se all heim stehn mache. Ich hen se gesagt, sie besser dehte daheim stehn, biekahs die Ma könnt jede Minnit reduhr komme un deht all ihren neue Stoff, wo se für sie gekauft hat, heimbringe; dann könnte se emal en Pruhf davon kriege, was se for e gute Ma und en gute Pa hätte. Es hat se off Kohrs anfangs nit recht gepaßt, biekahs nach die Schul da sie se so dran gejuhst, en gehörige Honk Brot un e Handvoll Appels zu kriege, wo se mit an die Strkt laufe könne. Awwer ich hen se doch perschwehdet zu bleiwe, un das is ja auch ganz gut gange. Es hat awwer nit lang genomme, da hen se gestart iwwer Hunger zu komplehne. Se hen gesagt, se wollte ihr Sopper hen, un es wär noch nit mit den Koche gestart. Ich hen se, so gut wie ich gekönnt hen, beruhigt un schließlich hen ich se gesagt, daß mer, sobald wie die Ma komme deht, zu die Wedesweilersch for Sopper gehn dehte. Well hat se gefreut wie alles un es hat for e ganze Weil ganz gut gedahn.

Ich kann Ihne sage, ich hen es puttinier nit mehr stende könne, denn es ist nur noch e paar Minnits bis sechs Uhr geweje un die Lizzie wor immer noch nit da. Awwer grad wie es sechs Uhr geschlage hat, da geht die Diehr auf un die Lizzie kommt erein. Bondels hat se keine gehabt. Se sagt, die Bondels dehte all am nächste Morgen geschickt werde. Well hen ich auch ekspecktet gehabt, awwer die Kids fin nit mit sottisfeit gewese. Well, die Lizzie is for Hunger puttinier umgefalle un se war arig zufriede, daß mer all bei Wedesweilersch hen esse könne.

Ich fin froh gewese, daß ich so e schmarte Eidie gehabt hen, womit ich verbleiwe Ihne Ihrn lewer

Philipp Sauerampfer.

Der Aerger.

Der Aerger kommt aus der Galle, sagt der Volksmund, und wir nennen die ewig Unzufriedenen auch gallige Naturen. Daß die Körperveranlagung das Temperament beeinflußt, ist unstreitbar. Andererseits geben starke Willensmenschen das Beispiel, daß das Körperliche bis zu gewissen Grenzen geistig bestimmt werden kann. Nervenärzte bestätigen das.

Eine andere Auffassung lautet: der Aerger rührt von den Nerven her. Unsere Dienstmädchen, wenn sie höflich sein wollen, beklagen sich, daß ihre Herrin, die sich über einen angebrannten Braten aufgeregt hat, heute „sehr nervös" sei.

Aerger wirkt ansteckend. Aber es gibt Naturen, die sich unempfindlich gegen den Bazillus des Aergers erweisen. — Leute, die sich — anscheinend aus Grundsatz — beständig ärgern, erboßen sich am meisten über die Gefeiten, die ihrer schlechten Laune einen unangreifbaren Humor entgegensetzen. Sie behaupten leicht, so viele Gemütsruhe wäre eine Maske, eine Mißstimmung hervorrufende Maske. Sie glauben einfach nicht daran, daß einzelne Menschen unfähig sind, sich zu ärgern.

Was ist denn Aerger? Mißmut. — Doch Mißmut kann in bloßer Gedrücktheit bestehen. Mit Aerger ist immer eine Erregung verbunden. Ich ärgere mich, darin liegt Handlung — ich bin mißmutig, das ist die Leideform. Das Blut kreist schneller, und Fritz Reuters Onkel Bräsig preist den täglichen Hofjungensärger als ein Mittel zur Gesundheit. Macht sich Aerger in der Form von tätigem Widerspruch geltend, so ist er allerdings ein Reizmittel, das schließlich ein erhöhtes Lebensgefühl zeitigt. Aerger jedoch, der gegen eine verstimmende Handlung nicht die ausgleichende Gegenhandlung setzen kann, der nur beim Grollen und Schelten verharrt, ist der unfruchtbarste Zustand. — Von manchen Charakteren sagt man, daß sie den Aerger in sich hineinfressen. In dem Wort „fressen" liegt ein trefflich malender Ausdruck für das Bärbeißige dieser Menschen. Immerhin sind sie sympathisch durch ihre Eigenkraft, die mit sich selbst fertig wird und nicht über Unwichtiges jammert.

Unwichtiges! Ich spüre, wie alle Aergerlichen auffahren. — Ja, worüber ärgern wir uns denn? Nicht über den Tod oder die Untreue eines geschätzten Menschen, nicht über den Verlust unseres Glückes, auch nicht über schwere Vermögenseinbußen, nicht einmal über einen eingegangenen Blumenstock. Um Liebe, Treue, Glück erleiden wir Schmerzen; bei Geldverlusten brechen Sorgen über uns herein, und um welke Blumen trauern wir. Eine Beziehung, die sich löste, ein Abschied von Menschen und Dingen, die Trennung von einer Landschaft stimmen zur Wehmut. Das alles sind reine Gefühle, bei denen die Seele ihrer selbst gewiß bleibt. Der Aerger sitzt wie ein Fremdkörper im Blut. Er verunreinigt es. Er ist ein Temperamentsausbruch, der die Seele wohl verdüstert oder verrammelt, aber in ihre feinen Kammern gar nicht hineinreicht. Darum sind es in der Tat meist geringfügige Ursachen, die Aerger bereiten. Wir ärgern uns über einen unpünktlichen Gast, unzuverlässige Dienstboten, ärgern uns über das Wetter, über einen Fleck im Kleide, ein beim Plätten versengtes Wäschestück. Unser Ordnungssinn oder unser Behagen ist gestört. Denn ist die Spitzendecke, die das Eisen verbrannte, besonders schön und wertvoll, so tritt eine andere Empfindung ein als die, die sich hauptsächlich über den Verlust eines Gegenstandes „aus dem Dutzend" kränkte. Ein Zärtlichkeitsgefühl liebem Besitz gegenüber wurde verletzt, die künstlerische Harmonie zerrissen, mit der der ästhetische Eindruck der schimmernden Decke beglückte. Der notgedrungene Verzicht ist in seinem Stimmungswert eher der Trauer um die welkende Blume verwandt.

Menschen, die uns ärgern, können in einem innigen Verhältnis zu uns stehen; denn sonst würden sie uns betrüben. Also weder durch Menschen noch durch Dinge greift der Aerger in beschirmte Bezirke unserer Innenwelt. Er gilt immer Vergänglichem, Ueberwindbarem — sofern man einen hohen Maßstab an die Werte der Erscheinungen legt. Der Weise also, der beständig mit solchen Maßstäben mißt, wird der Wahrheit gemäß von sich aussagen, daß er den Begriff des Aergers nicht kennt.

Die über den Dingen thronende Weisheit des Philosophen ist freilich dünn gesät, und vielleicht brauchen wir das nicht einmal zu bedauern; denn die Mischung von Torheit, Vorwitz, Phantastik, aus der das Bild der Welt sich zusammensetzt, macht das Leben wohl bunter und wärmer als die reine und kühle Abgeklärtheit. Wer aber in weniger kalten Regionen zu Hause ist und gern das Strömen der Begebenheiten um sich spürt, dem ist ein anderes Mittel gegeben, sich des Aergers zu enthalten — nämlich der Humor. Von seinem Gesichtswinkel aus betrachtet, verdient kein Ding, daß man sich an ihm ärgert, und dem Unbeteiligten erscheinen vom Aerger umgetriebene Menschen voll unfreiwilliger Komik. Denn ihr Gebahren steht in einem Mißverhältnis zu dem Gegenstand ihrer Unlust. Humor ist nicht Leichtfertigkeit, — Humor ist Selbstbewußtsein. Wer mit Humor — mag es auch Galgenhumor sein — über Angelegenheiten hinwegkommt, die andern viele böse Stunden bereiten, der ist sich zu gut, sich vom erstbesten blinden Zufall die innere Harmonie seines Wesens zerrütten zu lassen. Er weiß, daß diese Harmonie ein kostbarer und meist nicht leicht errungener Besitz ist, und daß ihr Gleichgewicht wertvoller ist als irgendeine jener winzigen Störungen unseres äußeren Behagens.

Der Anlässe, die Schmerzen, Trauer, Wehmut verbreiten, sind genug; wer ein warmes Herz hat, vermag ihnen nicht auszuweichen. Umsomehr hat der Lebenskünstler das Recht, jene Zwischenstufe von Unlustgefühl, die wir Aerger nennen, aus seinem Empfindungskreise ausgeschalten. Darin liegt ein Zusammenhalten der Kraft für große Gefühle und starke Leistungen.

Händeklatschen und ähnlicher Beifall.

Im „Heimgarten" erzählte Peter Rosegger folgendes Geschichtchen: „Gelegentlich eines Viehtriebes war ich von Alpel nach Birkfeld gekommen. Dort wurden auf dem Heuboden des Wirtes „Die Räuber" aufgeführt von einer Wandertruppe. Ich war unter den ländlichen Zuschauern und teilte die Empörung über den schandbaren Erzbösewicht, den Franz Moor. Im Laufe des Stückes hob sich über den Köpfen manche Faust gegen die Bühne: „Na wart, Galgenstrick!" Und als die Vorstellung zu Ende war, warteten unser etliche Burschen hinter dem Stadttor, bis die gräfliche Kanaille herauskommen würde. Sie kam spät, aber sie kam; wir erkannten sie kaum, so sehr hatte sie sich verändert zu einem ärmlich gekleideten, blassen, gutmütig dreinschauenden Jüngling. Aber das war nur Verstellung, und einer von uns rief: „Los auf ihn, er ist es!" Bald war der Bösewicht umringt, und auf seiner rundlichen Abachseite klatschte ein halb Dutzend flache Hände. Bald war es vorüber, wir liefen lachend davon und der Komödiant lachte auch. Schließlich war dieses Händeklatschen doch ein Beifall, wenn auch einer eigener Art.

Zwanzig Jahre später habe ich denselben Schauspieler in Leoben wieder gesehen; er gab komische Väter. Ob er in diesem Fache jemals einen so ausgiebigen Erfolg errungen hat wie damals als Intrigant — ich weiß es nicht. Als ich diese Erinnerung einmal dem Lewinski erzählt hatte, teilte er mir mit, daß sein „Richard der Dritte" einst in Ungarn nahe daran war, einen ähnlichen Applaus zu ernten. Die Bauern rezensieren halt schon so.

Fremde Blumen auf Kampffeldern.

Schon in früheren Zeiten verbreiteten sich teils sagenhafte, teils wirklich beglaubigte Angaben über das Sprießen fremder Blumen, das heißt, solcher, die nicht zuvor in der betreffenden Nachbarschaft erblüht waren, auf ehemaligen Schlachtfeldern. Und es wäre nicht zu verwundern, wenn man auch neuerdings wieder von solchen Dingen hören würde, wie es z. B., die roten Mohnblüten auf dem Schlachtfelde von Waterloo waren.

Manche solche Erscheinungen sind nie kritisch untersucht worden. Dann und wann aber wurde eine solche Angabe geprüft und bestätigt, — nur nellie es sich dann heraus, daß gar nichts „wunderbares" an der Sache war. Dafür bietet auch ein Fall aus den amerikanischen Bürgerkriege ein interessantes Beispiel; wenn auch kein „blutrotes."

Die Felder um die Stadt Atlanta, Georgia, herum waren im Frühling nachdem General Sherman's abgemündete Streitkräfte auf ihnen kampiert hatten, ganz weiß von den Blüten vieler Tausendschönchen, — zum ersten Male. Das erregte zeitweilig großes Aufsehen. Die Erklärung jedoch fand man schließlich einfach darin, daß die Samen dieser Blümchen in großen Sendungen von nördlichem Heu, welches für die Armee bestimmt war, ihren Weg nach dem Süden gefunden hatten. Und so haben sich noch verschiedene ähnliche Vorkommnisse erklärt. Eine gewisse Pietät heftet sich doch an sie; so werden noch heute Soldatengräber um Atlanta herum gerne mit solchen Tausendschönchen geschmückt. Auch künftig dürften manche solche Fälle bemerkbar sein und zur Gefühlssache werden.

Gemeinnütziges.

Die einfachste Flaschenreinigung besteht darin, daß man feine Kohlenasche hineinfüllt und sie damit tüchtig ausschüttelt. Je nach der Flüssigkeit, welche die Flasche verunreinigte, kann es mit oder ohne Wasser, kalt oder warm geschehen. Unangenehmen Geruch entfernt man aus Krügen oder Flaschen, wenn man Holzkohle in dieselbe tut.

Marmor ist trotz seiner Glätte ebenso wie jeder andere Gegenstand der Einwirkung von Schmutz und Staub ausgesetzt, so daß er mit der Zeit an Aussehen verliert. Diesem Uebel kann man leicht dadurch abhelfen, daß man das betreffende Stück mit Seifenwasser, dem etwas Salmiakgeist zugesetzt ist, abwäscht, gut abspült und dann mit einem weichen Tuch u. s. w. glänzend reibt.

Nachteiliges Schaukeln. Es geschieht recht oft, daß der Arzt an das Krankenbett von Kindern im Alter von 2 oder 3 Jahren gerufen wird, die plötzlich von heftigen Krämpfen befallen sind, ohne daß die Mutter die Ursache zu nennen vermag. Den Fragen des Arztes gelingt es dann bald, festzustellen, daß das mit der Aufsicht betraute Kindermädchen oder eine sonstige Person durch häufig drehende oder schaukelnde Bewegung des Kindes die Krankheit desselben herbeigeführt hat. Der Leierkasten, der kurz zuvor in der Nähe gewesen, hat die Wärterin veranlaßt, sich mit dem Kinde nach dem Takt der Musik zu drehen und zu wiegen. Daß nach Beendigung des Tanzes das kleine Wesen das Köpfchen hängen läßt, hat sie natürlich nicht bemerkt, bis die Krämpfe eintreten, die das Leben bei Kindern in so zartem Alter stets gefährden. Darum Achtung, ihr Mütter!

Schonet die Augen der Kinder. Der berühmte Augenarzt L. Webster Fox erteilte folgende Vorschriften über die Pflege der Augen in der Kindheit: 1. Gestattet nicht, daß das Licht schlafenden Kindern in das Gesicht falle. 2. Gestattet den Kindern nicht, zu lange ihre Augen auf einen und denselben Gegenstand zu richten. 3. Gestattet ihnen nicht, bei künstlichem Licht viel zu lernen. 4. Gestattet ihnen nicht, Bücher mit kleinem Druck zu gebrauchen. 5. Gestattet ihnen nicht, im Eisenbahnzuge zu lesen. 6. Schreibt das Kopfweh nicht notwendigerweise der Verdauungsschwäche zu; die Augen mögen dazu Anlaß geben. 7. Gestattet keinem herumziehenden Brillenhändler, Brillen zu verschreiben. 8. Kinder sollten genügend Bewegung im Freien haben und, wenn möglich, auf grünen Wiesen oder Feldern, weil die grüne Farbe das Wohlbefinden der Augen befördert. 9. Kinder, die im Alter von zehn Jahren anfangen zu leiden, werden, diejenigen, welche im sechsten Jahre anfingen, überholen.

Heilkraft des Eiweißes. Für Schnittwunden gibt es kein schneller heilendes Mittel als einen Ueberzug von rohem Eiweiß. Es ist dem Kolodium vorzuziehen und hat auch noch den Vorteil, augenblicklich zur Hand zu sein. Bekanntlich wird eine Verschlimmerung der Wunde durch den Zutritt der Luft hervorgerufen. Das schnell trockene Eiweiß bildet aber eine Haut, durch welche die Einwirkung der Luft abgeschlossen und die Heilung der Wunde beschleunigt wird. Ferner ist das Eiweiß ein sehr wirksames Mittel gegen Dysenterie (heftige Darmentzündung, Ruhr). Mit oder ohne Zucker zusammengeschlagen und dann eingenommen wirkt das Eiweiß einhüllend und die Entzündung des Magens und der Eingeweid besänftigend. Zwei oder höchstens drei Eier genügen an einem Tage bei gewöhnlichen Zufällen. Bemerkenswert ist, daß das Eiweiß in diesem Falle nicht nur als Heilmittel dient, sondern auch als eine leichte Nahrung, wie sie für den Patienten in solchen Fällen am passendsten ist.

Auffrischen alten Brotes. Altgebackenes Brot läßt sich in verschiedener Weise wieder frisch machen; bekannt sind die Methoden, daß man es auf den Rost legt oder in den Ofen bringt. Ein anderes Verfahren — und dies scheint das beste zu sein — besteht darin, daß man einen ganzen Laib oder auch nur ein Stück desselben in einem irdenen Topf, Glasgefäß oder auch Blechbüchse legt, gut zudeckt und alsdann in heißes Wasser stellt. Auf diese Weise wird nach den gemachten Erfahrungen selbst Wochen altes Brot wieder, ohne auszutrocknen, wie neugebacken, die Krume wird weich und die Kruste spröde wie zuvor und, was die Hauptsache ist, der Geschmack erleidet durch dieses einfache Verfahren keine Einbuße. Altgebackene Brötchen aufzufrischen: Man tauche die Brötchen, welche aber nicht abgeschnitten sein dürfen, blitzschnell in kaltes Wasser und lege sie auf einem Backblech sofort in eine heiße Ofenröhre. Dieselben sind nach einer Viertelstunde knusperig wie Brötchen, die frisch aus dem Ofen kommen. Auch für Brot ist dieses Verfahren anzuraten.